



Der Überzeugungstäter

Wie Peter Beutler mit seinen politischen Kriminalromanen zu einem der erfolgreichsten Autoren der Schweiz wurde

Der Überzeugungstäter

Wie Peter Beutler mit seinen politischen Kriminalromanen zu einem der erfolgreichsten Autoren der Schweiz wurde

Ein Kriminalroman wird allgemein als Fiktion bezeichnet. Doch Fiktion kann die Wirklichkeit abbilden. Macht ein Krimi für die Person, die ihn liest, erst Sinn, wenn er wahr sein könnte? Krimiautor Peter Beutler ist davon überzeugt. In der Schweiz sind seine Bücher Bestseller. Und das obwohl – oder vielleicht gerade weil – der Sozialdemokrat sich mit seinen Romanen politisch nicht nur Freunde macht.

Im Jahre 1889 wurde die fast sieben Kilometer lange Sonnenterrasse Beatenberg durch eine Bahn, die bis heute fährt, mit der 700 Meter tiefer liegenden Beatenbucht am Thunersee verbunden. Um die vorletzte Jahrhundertwende war Beatenberg bereits ein mondäner Kurort, in dessen Luxushotels sich die Noblen

der Fürstenhäuser und die neureichen Industriearbaretoren aus ganz Europa vergnügten. Heute ist die Gemeinde ein beliebtes Ziel für Touristen aus aller Welt. Entlang der Hauptstrasse, von der aus man einen eindrucksvollen Blick über den Thunersee und die Viertausender des Westalpenmassivs hat, reihen sich die Hotels und Gasthäuser aneinander. Hier, am Fusse des Niederhorns und mit bester Sicht auf den tiefblauen Thunersee sowie die Gipfel von Eiger, Mönch und Jungfrau, lebt der Autor Peter Beutler.

«Die Aussicht von hier oben ist ein Traum. Ich möchte nirgendwo anders wohnen», bekennt der promovierte Chemiker, der lange Berufsjahre im pädagogischen Ausbildungszentrum des Kantons Luzern gelehrt hat. Auch dort hat er sich wohlgeföhlt.

Doch nach seiner Pensionierung zog es ihn zurück in die Nähe seiner Heimat.

«Dort unten», er deutet etwas nach rechts ans andere Ufer des Sees, «dort stand das Elternhaus.»

Als Sohn eines Fabrikarbeiters und Bauern und einer Schneiderin begann Beutler, der heute zu den erfolgreichsten Autorinnen und Autoren der Schweiz gehört, seinen Weg. In der kleinen Gemeinde Zwieselberg, die damals nur eine Handvoll Gehöfte zählte, lernte Beutler das karge und von Entbehrungen geprägte Leben kennen.

«Man belächelte mich als Träumer, doch ich verbrachte in meiner Jugend weit mehr glückliche als unglückliche Stunden. Trotz Einschränkungen schien mir das Leben damals wie eine schier grenzenlose Freiheit. Ich schrieb meine ersten Geschichten ins Gedächtnis.»



Er studierte Chemie, arbeitete an verschiedenen Universitäten und unterrichtete danach bis zu seiner Pensionierung in Luzern. Sein Weg hinaus aus den bescheidenen Verhältnissen seiner Kindheitstage hat ihm die Sinne für die sozialen Ungleichheiten und Verwerfungen geschärft.

Ein politischer Mensch war Peter Beutler schon immer. Der Autor, der seit über 50 Jahren Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, macht aus seinem Herzen keine Mördergrube:

«Ich bin ein Linker. Meine Eltern hatten mir von frühester Kindheit an beigebracht zu teilen. Das habe ich beherzigt und es hat sich gelohnt. Ich schaffte es nicht, all das zurückzugeben, was ich in meinem langen Leben von meinen Mitmenschen erhalten habe.»

Diese Einstellung hat ihn geleitet, ihm in all den Jahren Orientierung gegeben. Und sie hat

ihn dazu gebracht, sich immer wieder in den gesellschaftlichen und politischen Diskurs einzubringen. Bis 2007 vertrat er die Gemeinde Meggen im Luzerner Kantonsparlament. Bis 2018 leitete er im Gemeinderat von Beatenberg die Ressorts Wirtschaft, Kultur und Tourismus. Schweizweite Bekanntheit erlangte er aber vor allem durch seinen Kampf gegen Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit. Etwa, als er sich erfolgreich gegen das vielfach als rassistisch kritisierte Einbürgerungsverfahren der rund 30.000 Einwohner zählenden Luzerner Vorortsgemeinde Emmen einsetzte. Oder als die schweren Misshandlungen zweier Migranten durch die Luzerner Polizeisondereinheit Luchs an die Öffentlichkeit gelangten: Peter Beutler brachte in seiner Funktion als Parlamentarier die Behörden dazu, einzugestehen, dass ausgerechnet die Teile eines Videos, die die Verhaftung dokumentierten, im Nachhinein überspielt wurden. Auch sein Engagement für mehr Steuergerechtigkeit und gegen das Fiskalgesetz im Kanton Obwalden fand landesweit Beachtung.



«Steuerdegression? Das kann ja nicht gerecht sein», erklärt der Autor lakonisch seine damaligen Aktivitäten.

Wenn man sich die Lebensgeschichte Beutlers vor Augen führt, mag es naheliegend erscheinen, dass die Literatur für ihn eine Fortsetzung seines politischen und gesellschaftlichen Einsatzes darstellt.

«Es würde mir wohl hier und da Ärger ersparen, einfach «Rätselkrimis» zu schreiben. Doch Ärger gehört zum Leben.»

Stattdessen hat sich Beutler seit seinem ersten Kriminalroman «Weissenau» einen ganz eigenen Stil erarbeitet. Ebenso wie Volker Kutscher oder Alex Beer gehört der Schweizer zu den Wegbereitern des zeitgeschichtlichen Kriminalromans. Anders als die Erstenannten aber bindet Beutler seine Stoffe stärker in die sozialen Räume der Gegenwart ein. Meist wählt er ein reales Verbrechen, einen Skandal oder eine Episode der Schweizer Geschichte als Ausgangspunkt für seine Bücher. Statt aber rein deskriptiv in der historischen Perspektive zu verharren, lädt Beutler seine Romane häufig mit fiktiven Erzählungen auf, die im Heute spielen und die Anknüpfungen an die faktischen Begebenheiten suchen. So etwa in seinem Kriminalroman «Kristallhöhle». Hier begnügt sich der Autor nicht nur

damit, zwei Verbrechen zu schildern, die in der Schweiz 1982 und 2007 enormes Aufsehen erregt hatten. In akribischer Detailarbeit und in Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeibehörden stellt Beutler zudem die These auf, dass der sogenannte Kristallhöhlenmord sowie die Entführung und Tötung von Ylenia 2007 von ein und demselben Täter verübt wurden. Sein Buch schlug damals so hohe Wellen, dass sogar die Ermittlungen in diesem Fall wieder aufgenommen wurden. Rund ein Dutzend Bücher sind inzwischen von Peter Beutler erschienen. Ein ums andere Mal packte er heisse Eisen an. So verarbeitete er etwa in «Der Bunker von Gstaad» das Schicksal der Schweizer Geheimarmee P26, erzählte in «Hauptwache Urania» die Geschichte des Schweizer Whistleblowers «Meier 19» neu oder prangerte in «Hohle Gasse» Korruption und Korpsgeist innerhalb der Schweizer Polizei an.

Mit seinen Romanen macht sich Peter Beutler also keineswegs nur Freunde. Böse Briefe, Verleumdungen, aber auch handfeste Einschüchterungsversuche sind die negativen Begleiterscheinungen seiner schriftstellerischen Erfolge.

«Man gewöhnt sich nicht daran. Aber man lernt damit zu leben», so Peter Beutler.

Wenn die Drohungen gegen ihn zu offensichtlich werden, wendet sich Beutler an die Polizei. Wie etwa 2018, als er eine Morddrohung in seinem Briefkasten fand

«Das macht etwas mit einem. Aber: Menschen, die drohen, sind schwach, man darf sich von ihnen nicht kleinkriegen lassen», fasst Peter Beutler zusammen, warum er dennoch weitermacht.

Denn Aufgeben kommt für den Autor nicht infrage. Schliesslich geht es ihm bei seinen Büchern nicht um Provokation. Peter Beutler will als Autor, Politiker und Mensch Veränderungsprozesse anstossen. Er will Schweizer Geschichte erlebbar machen, damit die Fehler der Vergangenheit nicht in der Gegenwart wiederholt werden. Er ist eben jemand, der den Frieden nicht nur für sich sucht, sondern auch für Menschen, die auf verschiedene Arten Opfer geworden sind und nicht selbst für sich einstehen können.

